

Sicherheitspolitik : Gegenläufige Strömungen der sowjetischen Politik : bedeutet 'Perestroika' mehr Sicherheit für Europa?

Autor(en): **Eberhart, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-
Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **61 (1988)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-519402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gegenläufige Strömungen der sowjetischen Politik Bedeutet «Perestroika» mehr Sicherheit für Europa?

Der Dialogkurs des derzeitigen sowjetischen Generalsekretärs findet nach der Ära eines unbarmherzigen machtpolitischen Kräftemessens zwischen Ost und West – letzteres wohlverstanden durch die Sowjets eingeleitet – mehr oder weniger fraglose Zustimmung. Das Interessante an der derzeitigen Diskussion aber ist, dass sie, in neuer Form, die grundlegende Unsicherheit des Westens gegenüber dem Zusammenhang von Politik und Strategie sowie den historischen Konstanten in der Staatenwelt widerspiegelt.

Welche Bedeutung soll und kann insbesondere Europa in Bezug auf seine Sicherheit der «neuen» Entspannung im Zeichen von «Glasnost» und «Perestroika» beimessen, wenn man sich die Aussagen Gorbatschows vergegenwärtigt, dass er die «Umgestaltung im Geiste Lenins» betreibe, dass er nicht daran denke, die Grundlagen des kommunistisch-sozialistischen Systems anzutasten, sondern dieses *im Gegenteil leistungsfähiger* zu machen?

Die Illusion der Entspannung

Wie soll man diese Tatsache, die seitens der Sowjets angekündigten Vorschläge etwa zur Reduzierung der konventionellen Waffen, das sich abzeichnende START-Abkommen oder die in der Abschlusserklärung des Moskauer Gipfeltreffens nicht zum ersten Mal formulierte Hoffnung auf Abschaffung der Kernwaffen interpretieren? *Ist nun deshalb das politisch-strategische Denken der Sowjetunion mit jenem der Vereinigten Staaten gleichzusetzen?* Man sollte sich *keine Illusionen* machen. Denn es ist verfehlt, die heutige internationale Situation durch das Interpretationsmuster «Entweder Entspannung oder Krieg» zu sehen. Entspannung oder Kalter Krieg bedeutet keineswegs, dass im einen Falle Kriegsgefahr besteht und im anderen nicht. *Entspannung und Kalter Krieg sind verschiedene Arten derselben Konfrontation.* Als der Kalte Krieg herrschte, überschritt die Gewalt die Grenze des Wünschenswerten; bei der Entspannung sind die Beziehungen weniger gespannt, was die Sowjetunion jedoch nicht daran hinderte, dieses oder jenes Land in Afrika oder in ihrem strategischen Vorfeld Afghanistan zu gewinnen und zu kontrollieren. Es ist selbstverständlich *keineswegs wünschenswert*, zum Kalten Krieg zurückzukehren. *Man muss sich jedoch fra-*

gen, wieso die Sowjets gerade auf internationalem militärischem Sektor so aufsehenerregende diplomatische Manöver unternehmen, nicht aber in ihrem eigenen, östlichen Interessengebiet. Abbau des Eisernen Vorhangs oder Verhinderung des Ethnozids in Rumänien sind Hinweise darauf, dass sich das sowjetische Regime sehr wohl in grundsätzlichen Dingen verändern könnte.

Es wäre im weiteren zu fragen, ob es dem Westen sicherheitspolitischen Gewinn brächte, wenn die Sowjetunion ihren Satellitenländern einfach die Freiheit einräumte, über ihr Regime abzustimmen. *Es gibt ja auch heute noch in Osteuropa kein akzeptiertes sowjetisches Reich, es gibt nur eine militärische Beherrschung durch die sowjetische Armee.*

Gorbatschow steht für das System ein

So hat es ja viele Aufstände gegeben. Derjenige in Berg-Karabach ist der letzte. Ob auch diesem wie etwa denjenigen in Ungarn oder in der CSSR an dem Tag ein Ende gemacht wird, an dem die Sowjetunion der Meinung ist, dass die Veränderungen die Linie überschreiten, die nicht überschritten werden dürfen oder an den Grundpositionen des Sozialismus rühren? So erklärte selbst Gorbatschow in seiner Rede auf dem Plenum des ZK der KPdSU im Februar diese Jahres: «Wir weichen nicht einen Schritt vom Sozialismus, vom Marxismus-Leninismus und von all dem ab, was vom Volk erreicht und geschaffen wurde.» Wir können also heute noch mit guten Gründen der Meinung sein, dass, solange die Sowjetunion weiterhin im Grundsätzlichen so denkt, wie sie heute denkt, solange sie von Männern regiert wird, die Gefangene derselben Ideologie und Bestrebungen sind, *es eine historische Rivalität zwischen der sowjetischen Welt*

und dem liberalen Westen geben wird. Diese muss nicht notwendigerweise den Charakter eines Krieges im herkömmlichen Sinne des Wortes annehmen, weil es die Atomwaffen gibt, weil die Sowjetunion nicht Hitler-Deutschland ist. Doch, weil der marxistisch-kommunistische «Katechismus» eine universale, sozialistische Bewegung ausgelöst hat, besteht zu den liberalen Demokratien ein fundamentaler Gegensatz.

Wieso rüstet die UdSSR nicht zugunsten der Freiheit ab?

Es scheint, als ob wir eine Art historisches Monster vor uns hätten: ein Regime, das vorgibt, im Namen des Volkes Prosperität und Demokratie zu pflegen, es jedoch nicht fertig bringt, der Bevölkerung genug Güter zu liefern, freie Wahlen, Freizügigkeit oder Meinungs- und Pressefreiheit zu ermöglichen. Wäre es deshalb nicht an der Zeit, dass dieses Regime, das derzeit alles tut, was dem Sozialismus dienlich ist, eben zugunsten echter Freiheit und Menschenwürde von sich aus abrüsten würde?

Wieso unterhält denn die Sowjetunion noch so enorme Streitkräfte gegenüber dem defensiven Westeuropa, die selbst der NATO überlegen sind? Wohl nicht notgedrungen, um Krieg zu führen, sondern eher um einzuschüchtern, um Druck auszuüben, damit sich die Westeuropäer bewusst werden, dass sie unter der ständigen Bedrohung einer überlegenen militärischen Macht stehen.

Das bedeutet eben nicht, dass sie ihre Panzer nach Bonn oder Paris in Marsch setzen. Niemand, auch der Kreml nicht, kann ja wissen, was in einem solchen Falle passieren würde. *Unter diesen Umständen benutzt die Sowjetunion ihre militärische Stärke lieber für ihre Diplomatie.*

Politik der Vorsicht nach wie vor notwendig

Eine Schwäche Westeuropas war und ist die idealistische Verwirrung und zeitweise lähmende Angst. Und weil es Angst hat, hat es keinen starken politischen Willen. Was anderes als das bezwecken denn die vom Osten genährten Träume von einer «Welt ohne Kernwaffen» oder einer «gewaltfreien Welt», wenn dieser nicht bereit ist, seine Grenzen zu öffnen und seine Zwangspsychiatrien zu schliessen? Die Entspannung deshalb blind zu fördern, könnte nicht ohne Folgen für Europa sein. Friedliche Koexistenz und Entspannung bedeuten einfach, dass die Sowjetunion und die Westmächte nicht im herkömmlichen Sinne des Begriffs Krieg gegeneinander führen, nicht die klassischen Waffen verwenden. *Sie bedeuten aber nicht, dass die Rivalität zwischen der sowjetischen und der nichtkommunistischen Welt aufgehört hätte.* Auch wenn heute die beiden fast wie Komplizen miteinander verkehren, so sind sie im Wesen und der Natur nach wie vor Rivalen. Dieses Wechselspiel findet zum Teil auch im Kopf der Beobachter, vor allem der Europäer statt. Heute ebenso wenig wie gestern wissen wir, wie lange der Halbfriede im Schatten der Waffen, der Ungeduld der Armen der Dritten Welt oder Unterdrückten des sowjetischen Imperiums fortbesteht. *Abrüstung und deklaratorische Rüstungskontrollpolitik, wie sie in Europa angeklungen sind, bedeuten noch nicht mehr Sicherheit.* Wenn wir uns also die *heutige widersprüchliche Realität* vergegenwärtigen, so rechtfertigt sich beides: Die Rüstungskontrollpolitik nüchtern weiter zu verfolgen und damit Konfliktvoraussetzungen zu eliminieren, andererseits aber dem Ungewissen und Unvorhersehbaren vorzubeugen und als Vorsorge eine militärisch glaubwürdige Bereitschaft zu erhalten.

Dr. Hans Eberhart, Zürich

Wir heissen die neuen Fouriere und Rechnungsführer herzlich willkommen!

Vom 7. November bis 10. Dezember 1988 absolvieren Sie in Lenk i.S. die Fourierschule 4/88. Während diesen fünf Wochen erhalten Sie die Fachausbildung zu Ihrer späteren Tätigkeit als Fourier. Dass diese kurze Zeit nicht genügt, wird sich im militärischen Alltag rasch zeigen.

Zu Ihrer Unterstützung veranstalten die Sektionen des Schweizerischen Fourierverbandes für ihre Mitglieder während des ganzen Jahres interessante ausserdienstliche Anlässe zur Aus- und Weiterbildung. Dazu gehört auch die vorliegende Fachzeitschrift «Der Fourier».

Wir wünschen viel Erfreuliches!